

«Wir haben ein Recht, uns einzumischen»

Der Chlyne-Twann-Leist und die Gemeinde Twann werden Einsprachen gegen den geplanten Twanntunnel einreichen. Der Leist bekämpft die Öffnung der Sackgasse, der Gemeinderat will eine Begegnungszone.

RICARDO TARLI

Der Chlyne-Twann-Leist ist unzufrieden. Deshalb wird er eine Einsprache gegen das Twanner Umfahrungstunnel-Projekt einreichen. Das haben die rund zwanzig Leist-Mitglieder an einer Informationsveranstaltung am Mittwochabend im Chlyne-Twann-Leist-Keller beschlossen. Sie wollen damit nicht den Tunnel verhindern, sondern die Verkehrsführung verbessern und sich Mitspracherecht sichern.

«Wir wollen ein Mitspracherecht von A bis Z», sagt Leist-Interimspräsident Ruedi Liechti. Peter Meier doppelt nach: «Es ist genug gelaufen. Jetzt fordern wir eine Verbesserung. Wir wohnen hier, wir haben ein Recht, uns einzumischen.» Die Einsprache, die bewusst offen formuliert werde, müsse jetzt eingereicht werden, sonst sei es zu spät, so Meier. Der Ausgang des heutigen Ligerztunnels in Kleintwann wird verkleinert und nur für Notfallfahrzeuge zugänglich sein. «Wir fordern dort die ästhetisch beste Lösung», sagt Peter Meier.

Gegen Öffnung der Sackgasse

Oberstes Ziel der Einsprecher ist, die Öffnung der Sackgasse in Kleintwann zu verhindern. Die Mehrheit des Leists befürchtet Mehrverkehr, falls die Sackgasse, die vom Dorf nach Kleintwann führt, in eine Durchfahrtsstrasse umgebaut würde. «Wenn die Strasse offen ist, wird der Verkehr massiv zunehmen», warnt Hans Steiner. «Ich sehe nicht ein, weshalb die Sackgasse geöffnet wer-



Simon Krebs (links) und Hermann Klötzli studieren im Chlyne-Twann-Leist-Keller die Pläne des Twanntunnels.

Bild: Patrick Weyeneth

Ostportal in Wingreis statt in Twann

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz hat beim Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK eine Einsprache gegen das neue Ostportal des verlängerten Ligerztunnels eingereicht (siehe Fronttext).

Die Stiftung fordert die Umfahrung des national geschützten Weilers Wingreis. Die heutige Autobahn zerschneide den Weiler und führe zur teilweisen «erheblichen Nutzungseinschränkung» der angrenzenden

schutzwürdigen Gebäude (zum Beispiel die Stiftung Rebhaus). «Es ist nicht einsichtig, weshalb der national geschützte Weiler Wingreis nicht auch umfahren wird», schreibt die Stiftung in der Einsprache. «Ein entsprechendes Ostportal in der Gemeinde Wingreis wäre mit weniger starken Eingriffen verbunden als das jetzt geplante Ostportal in Twann», sagt Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz.

Die Stiftung verlangt weiter, bei der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutz-Kommission ein Gutachten einzuholen. Dies sei in diesem Fall gesetzlich «unabdingbar». Formell sei die Planauflage zu wiederholen. «Die Pläne sind sehr rudimentär. Detaillierte Pläne liegen nicht auf.»

Die Stiftung fordert zudem die Koordination des Bauprojekts mit der laufenden Rebbergmelioration und mit den Infrastrukturplänen der SBB.

Gemeinderat gegen Velounterführung

- Der Twanner Gemeinderat hat eine Einsprache gegen die **1 Million Franken teure Velounterführung** in Kleintwann eingereicht.
- Die Velounterführung soll das **Provisorium** bei der Sackgasse ersetzen (das BT berichtete).
- Der Gemeinderat sieht **keine Notwendigkeit** für die Unterführung. Das Projekt sei zu teuer, sagt etwa Gemeinderat Peter Meier. (tar)

den sollte», sagt Ruth Imhof. Sie befürchtet, dass die Autofahrer zu schnell durchs Dorf fahren würden. «Hier wohnen Familien mit Kindern», gibt sie zu bedenken. Auch Peter Meier ist gegen die Öffnung der Sackgasse: «Ich bin der Meinung, dass die Strasse geschlossen bleiben sollte.»

Winzer Hermann Klötzli ist nicht absolut gegen die Öffnung und schlägt eine Einbahnstrasse vor: «Von Ligerz ins Dorf reinfahren, nein, von Twann hinausfahren, ja. Wir müssen den Verkehr akzeptieren. Wir sind schliesslich alles Autofahrer.» Doch mit dieser Meinung ist er in der Minderheit. Die Mehrheit des Leists ist für den Status quo.

Begegnungszone vor Bahnhof

Auch der Twanner Gemeinderat wird eine Einsprache einreichen. «Wir sind nicht gegen den Tunnel», sagt Peter Meier, der auch Gemeinderat ist. «Die Gemeinde und die Bevölkerung stehen hinter dem Projekt.» Die Behörde wünsche sich jedoch im Rahmen des Rückbaus der N5 eine bessere Lösung vor dem Bahnhof. Der Kanton plant, dort einen Kreisel zu bauen. «Wir möchten dort eine Begegnungszone schaffen», sagt Meier. «Der Zugang zum Bahnhof muss verbessert werden, insbesondere für Touristengruppen.» Der Gemeinderat denke darüber nach, für die Gestaltung des Bahnhofplatzes einen Architekturwettbewerb auszuschreiben.

Auch für die Wanne, die Unterführung beim Bahnhof, kann sich der Gemeinderat eine andere Nutzung vorstellen, zum Beispiel das seit langem diskutierte Parking. «Aber das ist nur eine Idee», relativiert Meier. Der Kanton plant die Wanne aufzuschütten. Die neue Velounterführung, welche die bestehende Unterführung am Ende der Sackgasse ersetzen soll (das BT berichtete), lehnt der Gesamtgemeinderat kategorisch ab (siehe Box).

Mit dem Biber Strom verkaufen

Die BKW hat beim Kraftwerk Aarberg das Besucherzentrum neu eröffnet. Sie will den Kunden ihren Ökostrom schmackhaft machen.

ukb. Kleine Nager werden im Haushalt möglichst weit von jeder Stromleitung ferngehalten. In Aarberg macht die BKW Energie AG genau das Gegenteil. Sie nutzt mit dem Biber einen grossen Nager, um für Strom zu werben. Beim gestern vorgestellten – für eine halbe Million Franken erneuerten – Besucherzentrum im Kraftwerk Aarberg bekommt

der Biber viel Platz. Der seit Mitte der 80er-Jahre wieder in der Region beheimatete Biber steht stellvertretend für die ökologischen Aufwertungen, die rund um das 40-jährige Kraftwerk unternommen werden.

Vorzeigeprojekt für BKW

Aarberg wurde im Jahr 2000 als erstes Grosskraftwerk der Schweiz mit dem Ökostromlabel «naturemade star» zertifiziert. Mit diesem Qualitätszeichen wird ökologisch produzierter Strom aus erneuerbaren Quellen wie Wasser und Wind ausgezeichnet. Federführend bei der Vergabe des Labels ist der Verein für umweltgerechte Elektrizität

(VUE), dem nebst den Stromproduzenten auch Vertreter von Umweltverbänden angehören.

Der Kunde zahlt für den Ökostrom 4,5 Rappen mehr pro kWh. Diese Mehreinnahmen, die in einen Ökofonds fliessen, muss der Stromproduzent wieder in ökologische Aufwertungen in Nähe des Kraftwerks investieren.

So wurden zwischen dem Kraftwerk in Niederried, welchem seit dem 12. April ebenfalls das Ökostromlabel zugesprochen wurde, und Aarberg in den letzten Jahren mehrere Bunen in der Aare gebaut. Die Steinhäufen hätten bewirkt, dass sich die Artenvielfalt und die Population bei den Fischen deutlich erhöht

habe, wie der Seeländer Fischereiaufseher Jörg Ramseier sagt. Durch die künstlichen Hindernisse wird die monotone Fließgeschwindigkeit des Wassers unterbrochen, was den Fischen neue Lebensräume bietet.

Ein aufwendigeres Projekt hat Peter Hässig, Produktmanager Wasserkraftwerke der BKW ins Auge gefasst. Er möchte mit Geld aus dem Ökofonds sollte das Naturschutzgebiet in Radelfingen vergrössern. Das grösste Problem sei, zusätzliches Land kaufen zu können, so Hässig.

Überschwemmtes «Äärli»

Eine weitere ökologische Aufwertung dürfte nächstes Jahr abgeschlossen sein. Ab 2008 soll die Alte Aare wieder «natürliche» Wasserschwankungen aufweisen. Heute fliessen das ganze Jahr über konstante vier Kubikmeter pro Sekunde ins «Äärli». Durch die letztes Jahr fertig gestellte Dotieranlage sollte der Einlauf auf bis zu acht Kubikmeter erhöht werden, um so Teile der Auenlandschaft zwischen Aarberg und dem Meienried zeitweise zu überschwemmen.

Versuche im letzten Jahr haben gezeigt, dass zwar Überschwemmungen erreicht werden können, dadurch aber die Gefahr besteht, dass diese zu Rückstaus in Aarberger Kanalisationen führen könnten. Deshalb sind 6,5 Kubikmeter Aarewasser pro Sekunde

die oberste Grenze für die Alte Aare.

INFO: Tag der offenen Tür beim Kraftwerk Aarberg, Sa, 10 bis 17 Uhr. www.bkw-fmb.ch

NACHRICHTEN

Meinisberg-Pieterlen: Grenze verlegt

mt. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat eine Verlegung der Gemeindegrenze zwischen Meinisberg und Pieterlen gutgeheissen. Sie ist wegen des Baus der A5 nötig und erfolgt mit Landabtausch.

REKLAME



Mit Mehreinnahmen aus dem Kraftwerk Aarberg können Renaturierungen bezahlt werden. Bild: ukb



Bild: Bauwerk Parkett AG



www.calderari-ag.ch